



INHALTSÜBERSICHT:

▪ Projektvorstellung: Was ist REBEKA?	S. 1
▪ Vorstellung der Arbeitspakete	S. 3
▪ Neues aus den Arbeitspaketen	S. 4
▪ Bericht zur Auftaktveranstaltung im Rhein-Kreis Neuss	S. 5
▪ Ansprechpartner und Kontaktinformationen	S. 8

PROJEKTVORSTELLUNG: WAS IST REBEKA?

„REBEKA“ steht für „Resilienz von Einsatzkräften bei eigener Betroffenheit in Krisenlagen“ und möchte während seiner dreijährigen Laufzeit aufzeigen, wie die Leistungsfähigkeit von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) auch dann gewährleistet werden kann, wenn diese selbst von einem Schadenereignis betroffen sind. Dazu erforschen die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., das Technische Hilfswerk, die Freie Universität Berlin, das Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement der Universität Stuttgart und die Technische Hochschule Wildau gemeinsam, wie sie die Resilienz (Widerstandsfähigkeit) der BOS stärken können.

Resilienz ist eine grundlegende Eigenschaft von Systemen, welche ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber belastenden Einflüssen beschreibt: Eine hochresiliente Organisation ist selbst unter außerordentlich hohen Belastungen in der Lage, Einsatzlagen anforderungs- und zeitgerecht zu bewältigen. In REBEKA werden mit *Akteuren* (z.B. individuelle Einsatzkräfte), *Ressourcen* (z.B. Treibstoff) sowie *Prozessen und Strukturen* (z.B. Dienstvorschriften) drei wesentliche Aspekte bzw. Säulen der Resilienz betrachtet, welche sowohl einzeln, als auch im Verbund gestärkt werden müssen. Die für die Praxis spannende Frage ist dabei nicht, ob eine Organisation resilient ist - sondern ob sie für gegebene Belastungslagen resilient genug ist.



In REBEKA werden Akteure, Ressourcen sowie Prozesse und Strukturen der BOS in den Fokus der Untersuchungen gestellt. Gerade bei langanhaltenden Krisenlagen ist nicht ausgeschlossen, dass die ehrenamtlichen Einsatzkräfte oder wichtige Infrastrukturen auch selbst vom Schadenereignis betroffen sind: Personalnotstand, technische Ausfälle und Störungen in der Materialversorgung sind nur einige der Faktoren, die zu Einschränkungen der Einsatzfähigkeit führen können.

Vergangene Großschadenslagen wie das "Jahrhunderthochwasser" 2013 haben außerdem gezeigt, dass immer häufiger Menschen ohne Einsatzerfahrungen bei der Schadensbewältigung helfen möchten - für die Einbindung der sogenannten "SpontanhelferInnen" in die Strukturen der BOS fehlen allerdings bisher grundlegende Konzepte.

Daher hat sich REBEKA zum Ziel gesetzt, geeignete Lösungsansätze zur

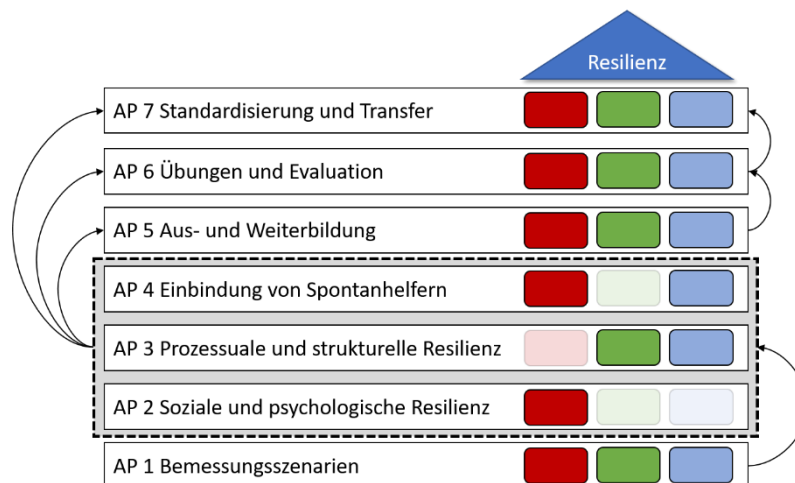
- Stärkung der organisationsinternen Resilienz (z.B. Schulungskonzepte für Führungskräfte, Informationsmaterialien für Ortsverbände),
- Einbeziehung von SpontanhelferInnen (z.B. Schulungen für Einsatzkräfte sowie für potentielle SpontanhelferInnen) und
- Erhöhung der systemischen Resilienz in Deutschland (z.B. Schnittstellen zwischen BOS und der Bevölkerung neu definieren)

zu entwickeln. Um die Praxistauglichkeit der Lösungskonzepte sicherzustellen, arbeitet REBEKA mit dem Referenzkreis Rhein-Kreis Neuss zusammen.

Der **REBEKA-Referenzkreis** (Rhein-Kreis Neuss): Hier unterstützen die lokalen Einsatzkräfte und Behörden insbesondere im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchungen sowie der Entwicklung geeigneter Lösungsansätze. Vor Ort sollen zu Projektende die Übungen zur Evaluation der entwickelten Konzepte stattfinden.

VORSTELLUNG DER ARBEITSPAKETE

Das Projekt ist in sieben Arbeitspakete (AP) gegliedert, welche jeweils unterschiedliche Themenbereiche und Forschungsschwerpunkte beinhalten. Die Arbeitspakete sind über eine Vielzahl an Schnittstellen miteinander verbunden und bauen aufeinander auf.



- AP 1 „Bemessungsszenarien“: Die gemeinsam entwickelten Szenarien (Starkregen/Hochwasser, Stromausfall) bilden später die Basis für die weiteren Untersuchungen und abzuleitende Maßnahmen.
- AP 2, 3, 4: Die auf den Szenarien aufbauenden wissenschaftlichen Arbeitspakete beschäftigen sich jeweils speziell mit einem Themenbereich - der individuellen Resilienz, der systemischen Resilienz der Organisationen und den Potentialen von SpontanhelferInnen - wobei die drei Säulen der Resilienz (Akteure, Ressourcen, Prozesse und Strukturen) jeweils eine unterschiedlich starke Rolle spielen.
- AP 5: Die gemeinsamen Ergebnisse fließen in die Ausbildungs- und Schulungskonzepte ein. In diesem Rahmen werden auch Informationsunterlagen für Einsatzkräfte und SpontanhelferInnen erstellt.
- AP 6: Anschließend sollen die erzielten Ergebnisse anhand zweier Übungen (Stabsrahmenübung, Vollübung) im Referenzkreis getestet und bewertet werden. Im Zuge der Bewertung sollen -sofern erforderlich- weitere Anpassungen an den Projektergebnissen (z.B. Handlungsempfehlungen für BOS) vorgenommen werden.

- AP 7: Durch kontinuierliche Vernetzung soll REBEKA in das Bewusstsein der BOS gerückt werden. Im Rahmen dieses Arbeitspaketes wird sichergestellt, dass die Projektergebnisse zugänglich gemacht und in die Strukturen der BOS integriert werden können.

NEUES AUS DEN ARBEITSPAKETEN

AP 1: Bemessungsszenarien

Nach Abschluss der Bestandsaufnahme (Literaturanalyse, Experten-Interviews) fließen die Ergebnisse des Workshops (S. 6) in die Erstellung der Bemessungsszenarien (Starkregen/Hochwasser, Stromausfall) ein. Für eine detaillierte Ausarbeitung der Szenarien werden im nächsten Schritt die bisherigen Ergebnisse der wissenschaftlichen Partner eingepflegt. Auf Grundlage dieser Szenarien werden weitere Untersuchungen und Ableitungen für die einzelnen Forschungsbereiche erfolgen.

AP 2: Soziale und psychologische Resilienz

Nachdem der aktuelle Forschungsstand anhand einer Literaturanalyse erhoben wurde, hat nun die Phase der Erhebung qualitativer Daten in Form von leitfadengestützten Gesprächen mit Einsatzkräften begonnen. Von besonderem Interesse ist es hierbei, Näheres über die Arbeitsrealität in Bezug auf persönliche Einsatzerfahrungen sowie über den Umgang mit Stress und belastenden Situationen zu erfahren.

AP 3: Prozessuale und strukturelle Resilienz

Die Erhebung der gegenwärtigen Prozesse und Strukturen (z.B. Aufgaben bei spezifischen Schadenslagen und örtliche Gliederungen) bei den Partnern ist weitestgehend abgeschlossen. Die hier erhobenen Daten werden in den kommenden Monaten aufbereitet und bilden die Grundlage für die Resilienzbewertung. Parallel zur Auswertung der Daten sollen Experteninterviews (ab 1. Quartal 2017) weitere Erkenntnisse, insbesondere aus direktem Erfahrungswissen heraus, erbringen.

AP 4: Einbindung von SpontanhelferInnen

Die Ergebnisse des Workshops fließen in die weiteren Untersuchungen ein. So werden beispielsweise die von den TeilnehmerInnen genannten Aspekte zur Motivation von SpontanhelferInnen in der Motivationsbefragung im Frühjahr 2017 aufgegriffen und weiter untersucht. Die konkreten Hinweise zu den Lösungen werden in die weitere Entwicklung der Lösungsansätze aufgenommen. Es sind weitere Workshops im nächsten Frühjahr und Sommer geplant um Lösungsansätze zu diskutieren.

AP 7: Verbreitung, Transfer und Standardisierung

- REBEKA in der Presse: Vorstellung des Forschungsprojektes in der „Im Einsatz“ (Ausgabe Oktober) und im „Bevölkerungsschutz-Magazin“ (Ausgabe 04/2016)
- REBEKA bei Veranstaltungen im 3. und 4. Quartal 2016: Teilnahme am „Forum Katastrophenvorsorge“, "Europäischen Katastrophenschutzkongress", beim Konsortialtreffen des Forschungsprojektes „KOKOS“, an der Führungskräfte-tagung der JUH NRW sowie an einem Workshop der TH Köln

Weiterhin wurde im September eine gemeinsame Übung der FW Meerbusch und dem Rettungsdienst im Rhein-Kreis Neuss besucht.

BERICHT ZUR AUFTAKTVERANSTALTUNG IM RHEIN-KREIS NEUSS

Am 19.11.2016 fand die Projekt-Auftaktveranstaltung im REBEKA-Referenzkreis in den Räumlichkeiten des Regionalverbandes der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. in Neuss statt. Vor Ort wurde das Projekt vorgestellt und sich zu Projektinhalten und aktuellen Fragestellungen ausgetauscht. Eingeladen waren lokale Akteure aus



© D. Guderley / JUH e.V.

den BOS, welche ihre langjährigen Erfahrungen als Experten in zwei Workshops einbringen konnten. Die Expertise und Einschätzungen der TeilnehmerInnen sowie zusätzlicher Akteure wird auch im weiteren Projektverlauf stets eine große Rolle spielen, um die Anwendbarkeit der Lösungskonzepte sicherzustellen. Im Folgenden erfahren Sie mehr über die beiden Workshops, die in Neuss stattgefunden haben.

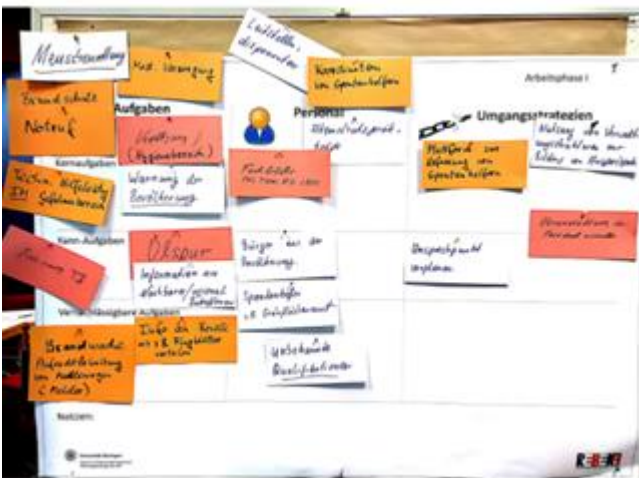
Workshop „Bemessungsszenarien“

Die Bemessungsszenarien sollen innerhalb des Projektes die Grundlage für die weiteren Forschungen zur eigenen Betroffenheit im jeweiligen Schadens-/Einsatzfall und der Entwicklung geeigneter Maßnahmen zur Vorsorge sowohl für BOS, als auch für das Gesamtsystem des Bevölkerungsschutzes dienen. In REBEKA sollen die Szenarien eines flächendeckenden langanhaltenden Stromausfalls sowie eines Starkregenereignisses als Untersuchungsgrundlage herangezogen werden. Von welchen Auswirkungen sind die BOS in diesen Szenarien jeweils selbst betroffen und wie stellen sich die Folgen in Hinblick auf die Einsatzfähigkeit dar?

Wir wollten von den TeilnehmerInnen des Workshops wissen, welche Erfahrungen sie schon sammeln konnten und/oder mit welchen Auswirkungen der Szenarien auf ihre jeweiligen Organisationen / Dienststellen zu rechnen wäre. Außerdem wurden auch schon mögliche Lösungsansätze diskutiert. Dafür haben die TeilnehmerInnen in vier Arbeitsgruppen anhand vorgegebener Ausgangslagen ihre bisherigen Erfahrungen und allgemeine Überlegungen zu den Auswirkungen zusammengetragen. Außerdem wurde erörtert, mit welchen Risiken sie sich in der jeweiligen Lage konfrontiert sehen (würden). Hierbei konnte auf umfangreiche regionale Einsatzerfahrungen (z.B. beim Unwetterereignis Ela, 2014) zurückgegriffen werden. Die Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit möglichen Einschränkungen bezüglich der Verfügbarkeit von Personal und Einsatzmitteln sowie auch mit organisatorischen Schwierigkeiten, welche sich in den entsprechenden Lagen ergeben könnten. Die erfassten Experten-Informationen werden im nächsten Schritt mit den vorliegenden Informationen (Interviews, Literaturrecherche) abgeglichen und in die Szenarien überführt. Hieraus ergeben sich für uns wichtige Faktoren, welche in der Erstellung der Szenarien berücksichtigt werden müssen.

Workshop „SpontanhelferInnen“

Im zweiten Workshop ging es konkret um das Potential der sogenannten „SpontanhelferInnen“. Die Ausgangslagen aus dem ersten Workshop wurden durch weitere Ausfallszenarien verschärft. Demnach fallen wichtige Helferpositionen aus und die Nachführung von Kräften aus den umliegenden Landkreisen ist aufgrund von eigener Betroffenheit nicht möglich. Mit Kräfte nachschub kann demnach erst nach einem gewissen Zeitablauf gerechnet werden.



© H. B. Harms / JUH e.V.

Die Aufgabenstellung der TeilnehmerInnen bestand zum einen darin, über Aufgabenbereiche der BOS im Allgemeinen, sowie konkret im Ausfallszenario zu diskutieren. Dabei sollten Bereiche identifiziert werden, in denen „Nicht-Einsatzkräfte“, wie z.B. Unternehmen oder SpontanhelferInnen, Aufgaben übernehmen können. Zum anderen wurden den TeilnehmerInnen zwei mögliche Lösungsansätze präsentiert: Erstens die

Vorregistrierung von SpontanhelferInnen in Datenbanken, welche eine gezielte Auswahl und einen Einsatz ermöglicht; zweitens die Unterstützung von sich bildenden Spontanhelfergruppen an vordefinierten Punkten im Schadengebiet durch geschulte Einsatzkräfte, welche dann als Berater fungieren und die Kommunikation zu den rückwärtigen Führungseinrichtungen halten.

Die TeilnehmerInnen diskutierten sehr engagiert und lösungsorientiert in ihren jeweiligen Arbeitsgruppen, sodass sich umfangreiche Impulse für das Forschungsvorhaben ergaben. Die Ergebnisse aus dem Workshop werden nun final ausgewertet und bilden die Basis für sich anschließende Untersuchungen zur möglichen Einbindung der Bevölkerung in langanhaltenden Krisenlagen.

ANSPRECHPARTNER UND KONTAKTINFORMATIONEN

Johanniter Unfall-Hilfe e.V.

Bundesgeschäftsstelle / Internationale Projekte & Kooperationen
Helbingstraße 47
22047 Hamburg

Verbundkoordinator: Harm Bastian Harms

Thurid Blohm
T: 040 / 180 426 423
E: thurid.blohm@johanniter.de

Landesverband Nordrhein-Westfalen
Siegburger Straße 197
50679 Köln

Marcel Kübel
T: 0221 / 993 99 410
E: marcel.kuebel@johanniter.de

Bundesanstalt Technisches Hilfswerk
Provinzialstraße 93
53127 Bonn

Daniela Schmidt
T: 0228 / 940 1456
E: daniela.schmidt@thw.de

Freie Universität Berlin
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10
12165 Berlin

Agnetha Schuchardt
T: 030 / 838 60 946
E: agnetha.schuchardt@fu-berlin.de

Ute Menski
T: 030 / 838 57996
E: ute.menski@fu-berlin.de

Technische Hochschule Wildau
Hochschulring 1
15745 Wildau

Felix Polla
T: 03375 / 508 645
E: polla@th-wildau.de

Jan Seitz
T: 03375 / 508 715
E: jan.seitz@th-wildau.de

Universität Stuttgart, Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement
Nobelstraße 12
70569 Stuttgart

Patrick Drews
T: 0711 / 970 2439
E: patrick.drews@iat.uni-stuttgart.de